8. der jezige Beständer, wie natürlich, an seinen Geldbestand das Datum vom Tage des Abtrits des Brüggengeldes an dem Jahresbetrag abzuziehen.
9. Es könnte auch der Fall eintretten, daß ein oder anderem Liebhaber der Brüke Termine zu Bezahlung des Kaufschillings anständig wären, daher werden auch diese auf den Fall hin gestattet werden, wenn sich die Steigerer zu Bezahlung der Zinse zu 5 pten verstehet, jedoch müßte 1/3tel des Ankaufs nach eingefolgter Ratification hin, 1/3tel an dran über ein Jahr, und das lezte 1/3tel ein Jahr später bezahlt werden.
10. Wird jedem Käufer ohne Unterschied von Seiten der Stadt Stockach des Kaufschillings halber auf jeden Falle eines anderwärtigen Anspruchs Eviction zugesichert. Endlich
11. Wird der Stadt Stockach das Eigenthum Recht der Brüke bis zur gänzlichen Bezahlung des Kaufschillings contionis loco vorbehalten den

27. April 1811.

Verkäuferischer Seits
Amts Bürgermeister Weitzel,
Bürgermeister Hablitzel.

Käuferischer Seits
F. von Enzenberg, Kais. Königl. Österreich., Königl. Würtemberg. Kammerherr.

Ratificat Stockach am 11. 7ber 1811
Großherzogl. Badisches Bezirks Gericht allda
Freyherr von Sonnenthal

Graf Enzenberg verpachtete sodann das Brückengeld pauschal an den Singener Distriktzoller und Chirurgen Josef Fischer um den relativ hohen Preis von 100 Gulden jährlich. Kauf- und Pachtbetrag waren in der genannten Höhe festgelegt worden in der Meinung, daß nach der neuen Badischen Straßen- und Brückenbauordnung von 1810 neben dem Brückenzoll nun auch noch Chausseegeld erhoben werden dürfe. Diese Ansicht erwies sich aber bald als irrig, weshalb der Graf bereits am 11. September 1811 beim Bezirksamt Stockach Klage gegen die Stadt Stockach mit dem Ziel auf nachträgliche Reduzierung des Steigerungspreises erhob. Der Erfolg für den Kläger blieb hier jedoch ebenso aus wie bei den langwierigen Auseinandersetzungen vor dem Badischen Hofgericht in Meersburg und i. J. 1816 vor dem Oberhofgericht in Mannheim.

Die allgemeine Abschaffung des Brückengeldes in Baden durch Gesetz vom 5. Oktober 1820 bedeutete für Enzenberg einen weiteren schweren Verlust. Der Graf bat deshalb an zuständiger Stelle um eine Entschädigung. Nach mehrfachen erfolglosen Regressen des Petenten setzte Großherzog Ludwig schließlich im Juni 1823 den Schlußpunkt unter die leidige Angelegenheit: dem Grafen von Enzenberg wurde der Kaufschilling von 1215 Gulden zuzüglich der seit der Aufhebung des Brückengeldes aufgelaufenen Zinsen aus der Staatskasse erstattet. Wahrscheinlich ging die Brücke dann in das Eigentum des Badischen Staates über.

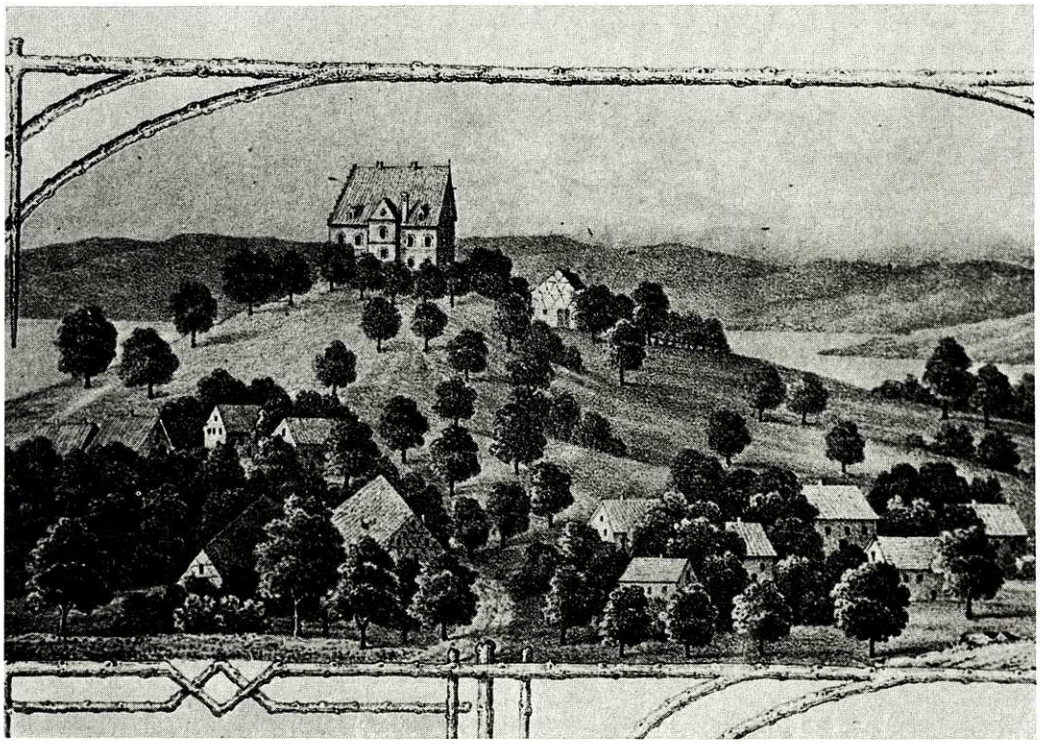
Hans Wagner, Stockach

Freudental auf dem Bodanrück

Ein geschichtlich bisher wenig beleuchteter Ort auf dem Bodanrücken ist Freudental, heute als Ortsteil zur Gemeinde Langenrain gehörig. Im Gegensatz zu den nur wenig entfernten Randdörfern des Bodensees, deren Gründung auf die alemannische Landnahme zurückgeht, ist über die Vor- und Frühgeschichte von Freudental nichts bekannt. Es wird vermutet, daß es sich um die späte Hofgründung eines adeligen Grundherrn handelt[1]. In seinem Ortsnamen dürfte daher auch nur das Wort „Freude" als Ausdruck für die Fruchtbarkeit seines Bodens zu suchen sein.

Ein alter Zinsbrief aus dem Jahre 1360 bekundet, daß Freudental im Besitz der Herren von Bodman war[2]. Ritter Hans von und zu Bodman verkaufte 1387 die Herrschaft Freudental an Bernhard Friedeboldt, Bürger in Schaffhausen, gegen 40 fl jährliche Gült, mit einem Rückkaufrecht um 600 fl[3]. Wieder im Besitz der Herren von Bodman, verkaufte Hans Jakob von Bodman der Jüngere Freudental 1464 an seinen Bruder Hans von Bodman[4]. Ein Sohn von Hans von Bodman, Johann Gabriel, wird Domherr zu Konstanz und verzichtet zu Gunsten seines Bruders Johann Georg auf sein Erbe. Er erhält

[1] Otto Feger, Geschichte des Bodensee, I S. 59–60, Konstanz 1956.
[2] Regesten der Freiherren von Bodman, Nr. 1563, Lindau 1894.
[3] Reg. Bodman, Nr. 341.
[4] aaO.,Nr. 712, 714, 715.



Freudental aus einer alten Ansicht von ca. 1850

als Entschädigung u. a. leibgedingweise den Hof zu Freudental nach dem Vertrag vom 29 4. 1522[5]. Im Bauernkrieg soll der Hof Freudental 1524 nach dem Gefechte bei Möggingen durch die aufständischen Bauern verbrannt worden sein[6]. Indirekt wird dies bestätigt durch den zweiten Erbvertrag zwischen Johann Gabriel und Johann Georg von Bodman vom 20. 10. 1526, wo Johann Gabriel eine neue Wohnung in Aach erhält und weitere Vereinbarungen als Folge der Schäden des Bauernkrieges getroffen werden[7].

Johann Georg von Bodman lebt bis 1533 und hinterläßt einen minderjährigen Sohn, Johann Wolfgang, welcher 1539 den Hof Freudental wieder aufrichten läßt. Von seinen beiden Söhnen nennt sich einer Johann Ludwig zu Kargegg und Freudental[8].

Er lebt von 1553 bis 1607 und hat drei Töchter und einen Sohn. Die drei Schwestern Maria Kunigunde, Maria Magdalena und Maria Agathe verzichten laut Vertrag vom 9.2.1627 gegen Abfindung auf ihr Erbe, auch auf das Gut Freudental[9].

Damit erbt ihr Bruder Johann Adam von Bodman zu Kargegg und Freudental, diesen Besitz. Um 1600 bewirtschaftet den Hof Freudental der Bauer Georg Aicham, welcher 1614 in Konkurs gerät[10].

Eine Urkunde vom 28.9.1627 berichtet von einem Vergleich zwischen der Gemeinde Langenrain, welche damals zur Bodman-Möggingischen Herrschaft gehörte, und dem Besitzer des Hofes Freudental, der zur Bodman-Kargeggschen Herrschaft gehörte, wegen des seit langem strittigen Weidganges. Beide Herrschaften standen damals unter Vormundschaft[11].

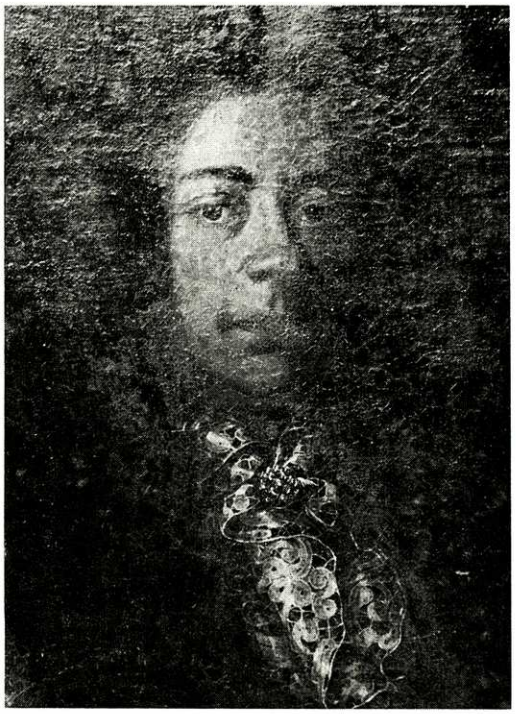
[5] aaO., Nr. 991.
[6] Kolb, hist. stat. topogr. Lexikon v. Großherzogtum Baden, Bd. I, S. 337.
[7] Reg. Bodman, Nr. 1020.
[8] Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch I, S. 122.
[9] Reg. Bodman, Nr. 1262.
[10] Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA) 229/29847–29849.
[11] GLA, 5 a/13.

In den nun folgenden Jahren des dreißigjährigen Krieges werden die Auswirkungen auch für das Bodmansche Herrschaftsgebiet immer verheerender. Johann Adam von Bodman nimmt seine Wohnung in Radolfzell und sein Vetter Johann Evangelist von und zu Bodman ist angesichts der traurigen Lage der Güter so verzweifelt, daß er 1632 auf die Herrschaft verzichtet[12]. Es muß angenommen werden, daß in dieser Zeit auch der Hof Freudental verwüstet wurde, denn vom 13. bis 15. September 1633 werden Brände vom ganzen Bodanrücken bekundet, u. a. auch von Langenrain[13].

Die ganze Last der Kriegsfolgen liegt auf Johann Adam von Bodman, der 1637 den Konkurs über die Herrschaft anmelden muß[14].

In den darauffolgenden Jahren muß sich Johann Adam von Bodman mit den Gläubigern und Gerichten herumschlagen; Kaiser Ferdinand III. und Erzherzog Ferdinand Karl schalten sich ein und es bedarf aller Anstrengungen, um die Herrschaft zu retten. Am

Schloß Freudental, Ostseite



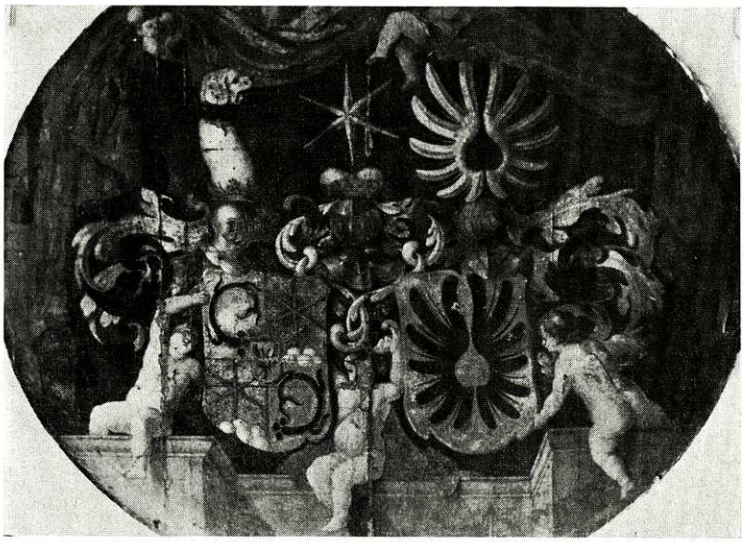
Der Bauherr von Schloß Freudental
Franz Dominik Freiherr von Praßberg

11. 5. 1658 wird Johann Adam von Bodman durch den Spruch des Hofgerichtes zu Rottweil wieder in den Besitz der Herrschaft eingesetzt, nachdem die meisten Gläubiger befriedigt sind[15]. Die freie Reichsritterschaft, die bereits 1654 sich bei Erzherzog Ferdinand Karl in Innsbruck für ihr Mitglied Johann Adam von Bodman eingesetzt hat[16], stellt aus ihren Reihen auch Geldgeber zur Begleichung der Schulden.

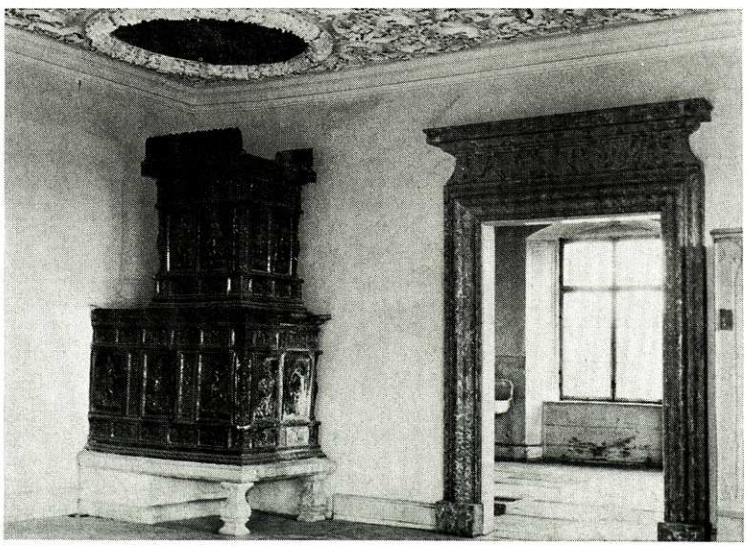
So wird am 26. Juni 1657 auf dem Stöckenhof ein Vertrag zwischen Johann Adam von Bodman und Johann Georg von Hallweil geschlossen, wonach dem Letzteren die

[12] Reg. Bodman, Nr. 1272.
[13] Akten zur Geschichte des 30jährigen Krieges am Bodensee von Hermann Baier, in Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Heft 34, 1915, S. 142.
[14] Reg. Bodman, Nr. 1285.
[15] aaO., Nr. 1325.
[16] aaO., Nr. 1416.

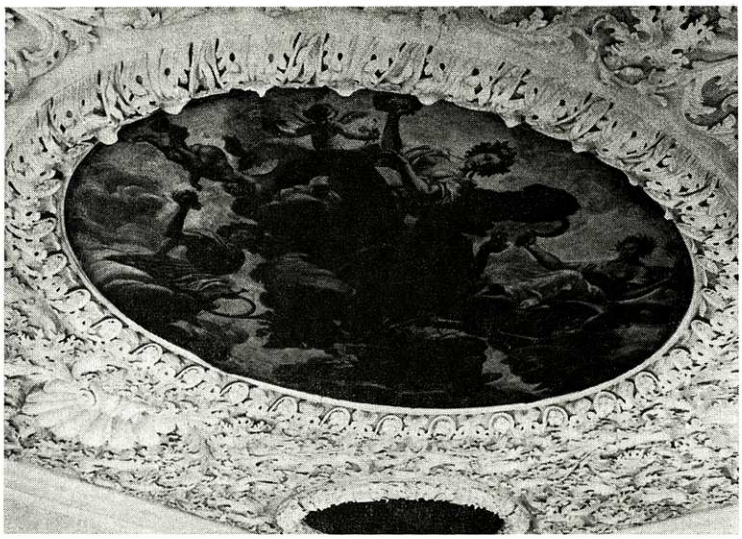
Grabsteine des Franz Dominik Freiherr von Praßberg und seiner Gemahlin Clara geb. Hallweil an der Kirche in Langenrain



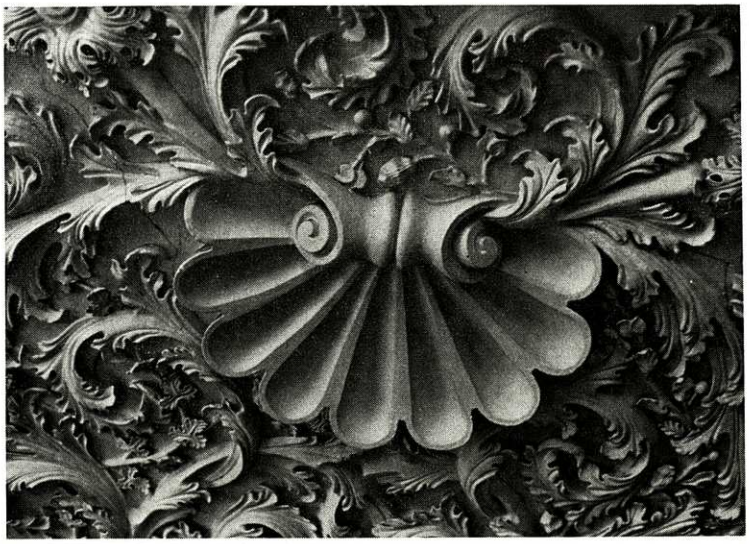
Wappen Praßberg-Hallweil im Vestibül von Schloß Freudental



Kachelofen im Festsaal von Schloß Freudental



Stuckdecke im Festsaal mit Gemälde Kronos und die 4 Jahreszeiten



Ausschnitt aus der Stuckdecke im Festsaal

Ausschnitt aus der Stockdecke im Festsaal

Nutzung der Herrschaft Freudental auf 15 Jahre überlassen wird, anstatt der Verzinsung eines Kapitals von 10 000 fl in Geld [17].

Als nach 15 Jahren das Kapital nicht zurückbezahlt wurde, ging vereinbarungsgemäß die Herrschaft Freudental endgültig in den Besitz von Johann Georg Hallweil über.

Johann Georg von Hallweil war verheiratet mit Maria Ursula geb. von Bodmann zu Möggingen [18]. Er verlegte ca. 1665 seinen Wohnsitz von Blideck in der Schweiz nach dem wiederaufgebauten Hof Freudental und nennt sich von dieser Zeit an Johann Georg von Hallweil zu Freudental. Von den insgesamt fünf Töchtern sind mindestens zwei, nämlich Maria Benigna 1667 und Maria Clara 1672 in Freudental geboren. Diese beiden Töchter erben 1682 nach dem Tode der Eltern Freudental, wovon später der Gatte von Maria Benigna, Johann Franz von Knöringen, den Anteil seiner Gattin gegen 5000 fl an die Vormünder der Maria Clara abtritt [19].

Die drei übrigen Töchter, nämlich Maria Franziska, verehelicht mit Johann Ludwig Ignaz von Bodman zu Möggingen, Maria Catherina, verehelichte von Staal, und Anna Maria Ursula, verehelichte von Ulm zu Grießenberg, erben das Dorf Liggeringen mit Zubehör [20]. Nach dieser Erbteilung beginnt eine entscheidende Phase in der Geschichte Freudentals.

Maria Clara von Hallweil heiratet ca. 1696 den Oberhofmeister des Bischofs von Konstanz, Franz Dominik, Vogt und Freiherr von Alten-Summerau und Praßberg [21]. Bis 1689 war Johann Franz Vogt von Alten-Summerau und Praßberg Bischof von Konstanz. Zusammen mit seinem Nachfolger, Bischof Markquard Rudolf von Rodt (1689–1704), hat er Schloß Hegne restauriert. Franz Dominik war seit 1691 in erster Ehe verheiratet mit Maria Magdalena geb. von Bodman, einer Tochter des Johann Adam von Bodman [22], welche ca. 1695 verstarb. Er ist 1695 Satzbürger der Stadt Radolfzell [23], so daß anzunehmen ist, daß er dort seinen Wohnsitz genommen hat. Von Radolfzell aus hat er dann wohl auch den Schloßbau in Freudental begonnen, welcher im Jahr 1700 beendet wurde. Das heute noch bestehende Schloß dürfte damit in den Jahren 1698–1700 entstanden sein. Auf einem Moränehügel wurde der äußerlich schmucklose Rechteckbau mit vorgesetztem Treppenturm auf einer Grundfläche von ca. 20 x 15 m erbaut. Es ist anzunehmen, daß das Schloß nicht an der Stelle des alten Hofes Freudental errichtet wurde, weil keine Anzeichen am Gebäude auf die Verwendung früherer Teile schließen lassen. Der Hof Freudental muß vielmehr im heutigen Ort an der Straße nach Langenrain gesucht werden, vermutlich dort, wo heute der Hof des Landwirt Aichem vormals Reusch steht.

Das Schloß ist reiner Backsteinbau mit Grundmauern von ca. 1 m Stärke und schweren Eichenbalkendecken. Über dem Keller, welcher ebenfalls nur mit einer Eichendecke abschließt, erheben sich zwei Geschosse und das große zweigeschossige Satteldach. Das untere Geschoß enthielt die Küche sowie Wohnräume und eine Kapelle. Im oberen Geschoß waren Fest- und Empfangsräume sowie die herrschaftlichen Schlafzimmer. Räume für die Dienerschaft lagen in den Dachgeschossen. Das Obergeschoß enthält prächtige Stuckdecken mit eingesetzten Ölgemälden. Die Ölgemälde zeigen Szenen aus der griechischen Mythologie. Besonders prächtig ist die Stuckdecke im Festsaal, wo im Mitteloval ein Gemälde von Kronos mit den vier Jahreszeiten eingesetzt ist. Von den vier Rundmedaillons in den Ecken sind nur noch drei erhalten, welche Hebe, Leda und Ganymed zeigen. Die Türleibungen im Festsaal sind aus rotem Stuckmarmor und der Fußboden ist mit zweifarbigen Parketthölzern in sechseckigen Feldern ausgelegt. Der anschließende Empfangsraum hat ebenfalls eine schwere Stuckdecke mit rechteckigem Mittelfeld, wo ein Gemälde eingesetzt ist, welches Aktäon zeigt, wie er Artemis beim Baden überrascht [24]. Die vier Medaillons in den Ecken zeigen hier Putten und die Göttin Aphrodite. In den drei Schlafgemächern mit ebenfalls schönen Stuckdecken sieht man Gemälde mit Artemis, Daphne und Apollo, Akrisios und Danae sowie Perseus, der Andromeda befreit.

[17] aaO., Nr. 1324 und GLA 229/29848.
[18] Kindler von Knobloch, S. 528.
[19] Reg. Bodman, Nr. 1352.
[20] aaO., Nr. 1357.
[21] Kindler von Knobloch, S. 369.
[22] Heiratsurkunde im gräflichen Bodmanschen Familienarchiv.
[23] Dr. P. Albert, Geschichte der Stadt Radolfzell, S. 571.
[24] Der Landkreis Konstanz, Amtliche Kreisbeschreibung I, S. 455, 485 und Abb.81, Konstanz 1968.

Im oberen Vestibül zeigen drei Gemälde Helios in seinem von vier Rossen gezogenen Wagen, Poseidon, den Gott des Meeres, und über der Treppe Amor und Psyche. Das untere Vestibül zeigt an der Decke in ovalem Mittelfeld die Wappen von Praßberg und Hallweil in reicher Umrahmung mit Putten und der Inschrift: DVFVAS MCFVPGVH MDCC, welche mutmaßlich als Abkürzung für folgenden Text zu deuten ist: „Dominik Vogt Freiherr von Alten-Summerau – Maria Clara Freifrau von Praßberg geborene von Hallweil – 1700 –". Die Flure sind mit Ziegelplatten in sechseckigem Muster ausgelegt. Von den Öfen ist nur noch der Kachelofen im Festsaal erhalten. Seine schwarz glasierten Kacheln tragen jahreszeitliche Bilder des Landmannes.

Das Innere von Schloß Freudental strahlt noch heute die Lebensfreude seiner barocken Erbauer aus. Es ist ohne wesentliche Veränderungen auf uns gekommen. Die Stuckdekorationen und Ziegelfußböden zeigen große Übereinstimmung mit den Arbeiten im Reichlin Meldeggschen Patrizierhaus in Überlingen beim Umbau von 1695, wo wohl die Wessobrunner Stukkateurfamilie Schmutzer beteiligt war[25]. Der zum Schloß gehörige Baum- und Krautgarten war früher mit einer Mauer umfangen.

Mit dem Schloßbau gewinnt Freudental an Bedeutung, so daß es auch in die Kartographie aufgenommen wird. Erstmals erscheint es in den Karten „Suevia Universa" um 1720, von den Augsburger Kartographen Matthäus Seutter und Andreas Pfeffel. Auch in der Karte „Circuli Sueviae" der Homannschen Erben von 1743 ist Freudental aufgenommen. Leider sind Abbildungen des Schlosses aus dieser Zeit nicht bekannt. Lediglich auf einem Kupferstich von 1790, der die Pfarrkirche zu Oberzell auf der Insel Reichenau gegen Mittag zeigt, könnte man in der Idealansicht eines Schlosses im Hintergrund Schloß Freudental erkennen[26].

Franz Dominik, Freiherr von Praßberg, überlebt nur wenige Jahre den Schloßbau in Freudental. Er stirbt mit 47 Jahren am 10. 1. 1709 und wird zu Langenrain begraben. Sein schöner Grabstein mit den Wappen von Praßberg, Bodman und Hallweil befindet sich heute an der Außenwand des Chores der Kirche zu Langenrain. Die Witwe Maria Clara geb. von Hallweil lebte auf Schloß Freudental bis zu ihrem Tode am 21. 8. 1746 im Alter von 74 Jahren. Auch ihr Grabstein befindet sich an der Kirche zu Langenrain. In lateinischer Inschrift kündet er von der verdienstvollen Frau, die dreifache Großmutter wurde und ihre Kinder früh verlor[27].

Der einzige Sohn Franz Dominiks, aus der Ehe mit Clara von Hallweil, Franz Rudolf, Hofkavalier beim Bischof von Konstanz, starb im Alter von 23 Jahren 1722 und sein Grabstein befindet sich ebenfalls an der Kirche zu Langenrain. Die Tochter Maria Magdalena heiratet 1719 Friedrich Ludwig Wilhelm von Knöringen, sie stirbt am 13. 2. 1730 und ist zu Ellwangen an der Jagst begraben[28]. Von den beiden Töchtern aus der Ehe mit Maria Magdalena von Bodman verheiratet sich am 21. 6. 1716 Maria Franziska mit Johann Anton Franz von Bodman zu Güttingen[29]. Sie stirbt im Alter von 29 Jahren am 20. 4. 1722. Ihr Grabstein befindet sich in der Kirche zu Güttingen[30]. Maria Crescentia heiratet am 16. 7. 1720 Johann Ferdinand Maria Anton Freiherrn von Hornstein zu Weiterdingen[31]. Es ist die zweite Ehe von Ferdinand Maria. Die Hochzeit fand auf Schloß Freudental statt, wo sie vom Onkel der Braut, Ignaz Amand von Praßberg dem Domherrn zu Konstanz vollzogen wurde. Maria Crescentia erbte infolge des frühen ledigen Todes ihres Stiefbruders Franz Rudolf von Praßberg zusammen mit den Schwestern aus erster und zweiter Ehe das väterliche Gut, worüber später noch zwischen den Familien Praßberg und Hornstein ein Prozeß geführt wurde.

Maria Crescentia stirbt mit 32 Jahren bei der Geburt ihres sechsten Kindes am 10. 12. 1726 und ist in der Kirche zu Weiterdingen begraben[32]. Ihr Mann lebt in dritter Ehe bis

[25] 500 Jahre Reichlin-Meldegg'sches Patrizierhaus in Überlingen, von Dieter Helmut Stolz, in Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Heft 80, 1962, S. 46.

[26] Kupferstich, gezeichnet von Speth, gestochen von Hauer, Max Schefold, Die Bodenseelandschaft, Abb. 37, Konstanz 1961.

[27] Franz Xaver Kraus, Die Kunstdenkmäler des Kreises Konstanz, S. 298, Freiburg 1887.

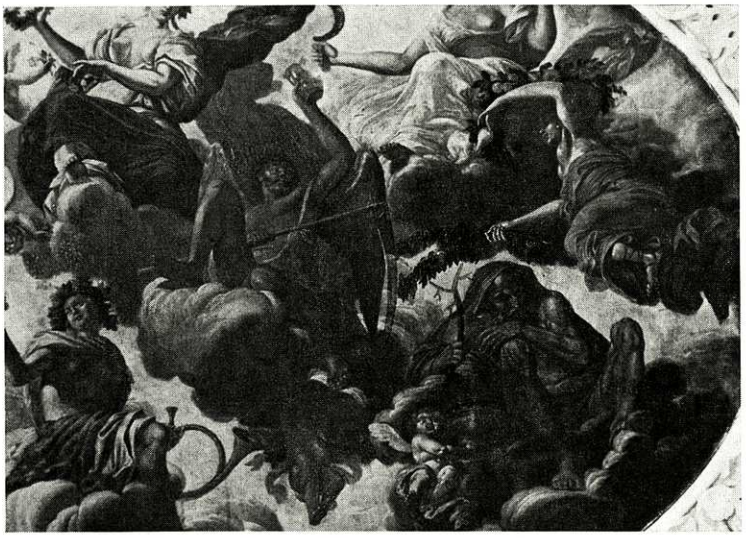
[28] Kindler von Knobloch, S. 329.

[29] aaO., S. 127.

[30] Franz Xaver Kraus, aaO., S. 68.

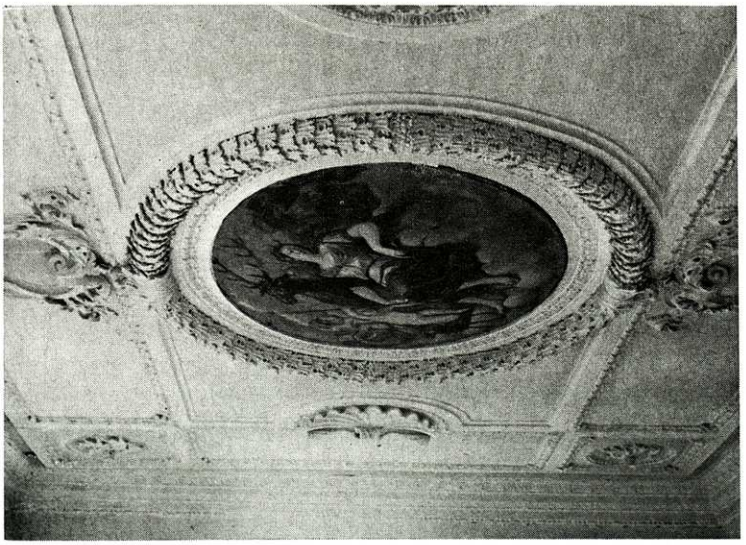
[31] Edw. Freiherr von Hornstein-Grüningen, die von Hornstein und von Hertenstein, S. 521, Konstanz 1911.

[32] aaO., S. 514.



Ausschnitt aus dem Gemälde Kronos und die 4 Jahreszeiten

Stuckdecke mit eingesetztem Gemälde Perseus befreit Andromeda



Stuckdecke mit eingesetztem Gemälde Artemis

1749. Noch in seinem Testament wird auch das Praßbergsche Silber und Inventar von Schloß Freudental sowie das ehemals Praßbergsche Haus in Radolfzell erwähnt [33].

Maria Clara von Praßberg war bis zu ihrem Tode im Besitz von Freudental. In ihrem Testament vom 1.7.1745 setzt sie ihre 3 Enkel, Karl Eustachi, Ludwig und Franz Anton von Knöringen als Universalerben ein, bestimmt aber, daß das gesamte Erbe gegen Zahlung von 11 000 fl. an Johann Josef von Bodman zu Möggingen übergehen soll. Johann Josef von Bodman und Friedrich Ludwig von Knöringen, als Vater der 3 Erben treffen am 26.9.1746 die entsprechende Erbkonvention, womit Freudental wieder in bodmanschen Besitz gelangt [34]. Der reiche Nachlaß und insbesondere das Inventar von Schloß Freudental sind in einem Nachlaßverzeichnis von über 50 Seiten festgehalten. Johann Josef von Bodman war zunächst Domherr zu Eichstätt, resigniert aber und heiratet am 20.1.1740 zu Weiterdingen die Tochter des Freiherrn von Hornstein, Maria Rosina Sophia Ursula Margarethe aus der Ehe mit Maria Crescentia von Praßberg [35].

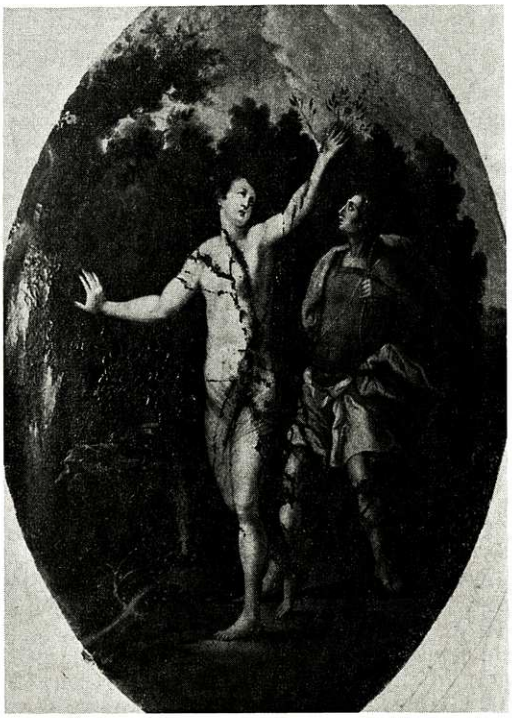
Maria Rosina erhält als Heiratsgut auch die Forderungen, die noch im Prozeß Praßberg stehen, übertragen, welche sie mit ihren zwei Geschwistern aus gleicher Ehe teilen muß. Johann Josef von Bodman schließt daher am 4.12.1750 einen Vergleich mit seinem Schwager, dem Universalerben Leopold Thaddä von Hornstein ab, wobei er auf das ehemals Praßbergsche Haus in Radolfzell verzichtet, aber die noch in Prozeß Praßberg stehenden Ansprüche und die Ansprüche auf den Hof Pfaffenwiesen für seine Frau aufrecht erhält [36]. Rosina Sophia starb nach 16jähriger Ehe mit Johann Josef von Bodman am 2.6.1756 und ist in der Kirche zu Möggingen begraben, wo auch ihr Epitaph zu sehen ist [37].

Im Jahre 1773 erneuert Johann Joseph Freiherr von Bodman und Johann Adam Freiherr von Bodman den alten Familienvertrag, wobei Freudental außerhalb des unveräußerlichen Familienbesitzes gestellt wird und zur Bezahlung von Schulden verkauft werden darf [38]. Kurz vor seinem Tode 1779 verkauft dann auch Johann Joseph die Herrschaft Freudental an Maria Alexander Leopold Franz Freiherrn von Reichlin-Meldegg um 34 000 fl [39]. Alexander Leopold von Reichlin-Meldegg ist Thurn und Taxischer Hofrat und verheiratet mit Maria Franziska Freiin von Syrgenstein [40]. Er erweitert das Dorf Freudental, um sich eine kleine Residenz zu bilden, womit er wohl wesentlich zur heutigen Anlage des Dorfes unterhalb des Schloßberges beigetragen hat. Von den sieben Kindern aus der Ehe mit Maria Franziska von Syrgenstein sind drei in Freudental geboren. Maria Franziska von Syrgenstein stirbt am 28. 1. 1784 zu Freudental und ist zu Langenrain begraben. Die zweite Ehe schließt Alexander Leopold von Reichlin-Meldegg 1786 mit Maria Franziska Freiin von Freyberg. Bis 1792 werden vier Kinder aus dieser Ehe in Freudental geboren [41].

Reichlin von Meldegg übernahm die auf Freudental lastende Hypothek von 17 000 fl. des Spitals zu Konstanz, aber es gelingt ihm nicht, die Schuld zu tilgen. Trotz verschiedener Spekulationen, unter anderem durch unerlaubte Holzausfuhr aus den Wäldern Freudentals in die Schweiz, vermehren sich seine Schulden. Als sie die Höhe von ca. 38 000 fl. erreicht haben, wird er von seinen Gläubigern zum Verkauf von Freudental gezwungen [42]. Zunächst versucht er Ende 1790 durch Ausschreibung in der Reichsritterschaft, bei einem Anschlag von ca. 78 000 fl. einen Käufer zu finden. Als sich kein Käufer findet, kommt es zur Zwangsversteigerung. Bei den ersten beiden Terminen am 9.6. und 9.7.1791 findet sich kein Kauflustiger und der dritte Termin wird zunächst durch Reichlin von Meldegg dadurch verhindert, daß er einen Kauf- und Tauschvertrag mit dem Grafen Johann Simon Paravicini am 25.7.1791 abschließt. Reichlin von Meldegg sollte im Tausch mit Freudental eine Herrschaft bei Tirano in der damaligen Schweiz mit großem Schloß und 97 Untertanen erhalten. Der Vertrag, dessen betrügerische Absicht nicht zu verkennen war, wurde vom Landgericht Stockach bestätigt, zerschlug sich aber, als am 1.3.1792 der Kaufpreis noch nicht bezahlt war. Die nicht befriedigten Gläubiger erzwingen danach über das Landgericht Stockach den dritten

[33] aaO., S. 527.
[34] GLA, 229/29845.
[35] Edw. Freiherr von Hornstein-Grüningen, aaO., S. 593.
[36] aaO., S. 593.
[37] Franz Xaver Kraus, aaO., S. 308.
[38] Reg. Bodman, Nr. 1456.
[39] GLA, 229/29853.
[40] Kindler von Knobloch, S. 416.
[41] aaO., S. 416.
[42] GLA, 229/29848 und 29878.

Rundmedaillon im Festsaal mit der Göttin Hebe



Deckengemälde Daphne und Apollo

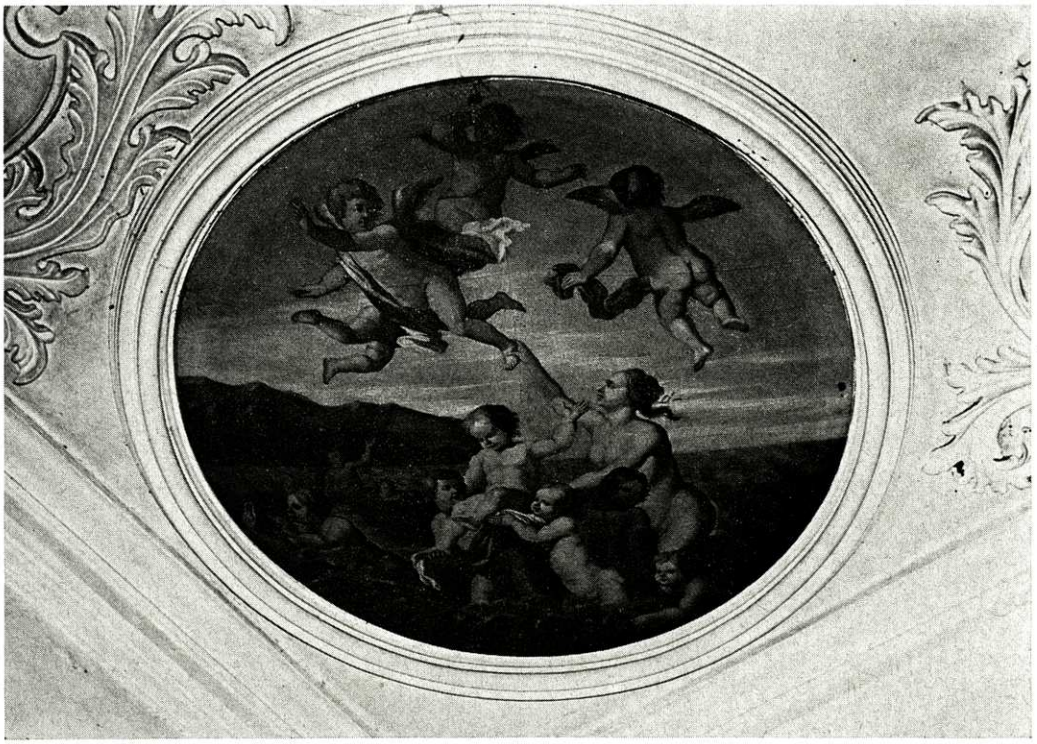
Feilbietungstermin, welcher auf den 19.6.1793 festgesetzt wird [43]. Bei der Versteigerung erscheinen neben den Vertretern der Gläubiger als Kauflustige der österreichische Regierungsrat von Schach und Bürgermeister von Beck aus Ravensburg. Die Versteigerung verläuft schleppend, die Gebote beginnen bei 21 000 fl. und der Zuschlag erfolgt über 25 000 fl. an Beck [44].

Trotz eingelegter Beschwerde und einer Taxierung von 67 504 fl. wurde der Zuschlag von den Justizstellen bestätigt. Der Hauptkäufer Bürgermeister Beck hat als Mitkäufer den Bürgermeister von Enrodt aus Überlingen und den Regierungsrat von Schach nominiert. Die Übergabe von Schloß Freudental an die Käufer wird nach Aufschub zwangsweise auf den 19.5.1794 festgesetzt. Die Ritterschaft versucht in einem langen Prozeß bis 1798 ein Einstandsrecht für ihr Mitglied Konrad Freiherr von Ebinger von der Burg geltend zu machen. Aber das Einstandsrecht konnte in diesem Falle nicht zum Zuge kommen [45]. Beck und Enrodt geben später ihre Anteile an von Schach ab, welcher auf Schloß Freudental bis zu seinem Tode am 6.6.1802 wohnte [46]. Als Erbe kam sein Sohn, Thadäus von Schach, Edler zu Königsfelden, in den Besitz von Freudental. Die Familie Reichlin von Meldegg kam nach der Räumung von Schloß Freudental in schwere Not. Der Mann wurde geisteskrank und starb am 28.4.1801 zu Radolfzell [47]. Die Frau kam mit ihren beiden noch kleinen Kindern in so starke Verwahrlosung, daß sie in eine Staatsanstalt eingewiesen werden mußte [48]. Sie lebte noch 1817. Thadäus von Schach verkauft Freudental nach einem Vertrag vom 5.9.1804 für 50 000 fl. an Johann Franz Freiherr von Bodman zu Bodman und Espasingen [49]. Seither gehört Freudental wieder zum bodmanschen Herrschaftsbereich.

[43] GLA, 229/29874.
[44] GLA, 229/29878 und 124/47.
[45] GLA, 229/29874, 29878 und 29852.
[46] GLA, 229/29846.
[47] Kindler von Knobloch, S. 416.
[48] GLA, 229/29842.
[49] Reg. Bodman, Nr. 1497 und GLA, 229/29853 und 5/189.

Durch die politischen Veränderungen in der Zeit Napoleons werden auch die reichsritterschaftlichen Gebiete in der zu Österreich gehörigen Landgrafschaft Nellenburg betroffen. Württemberg und Baden versuchen mit Unterstützung der Franzosen diese Gebiete möglichst rasch zu annektieren. Es kommt zum Streit zwischen Württemberg und Baden im Jahre 1806, wobei auf französisches Drängen hin am 13. 11. 1806 zu Stuttgart ein Staatsvertrag zwischen beiden Ländern geschlossen wird, bei dem Freudental neben anderen Ortschaften zu Baden kommt [50].

Im 19. Jahrhundert war Schloß Freudental im wesentlichen unbewohnt. Im Jahre 1865 wurde das Schloß renoviert, was die Jahreszahl auf der Sonnenuhr an der Giebelwand zeigt. Die Einwohnerzahl von Freudental fiel von 1825 mit 187 Einwohnern auf 117 Einwohner im Jahre 1900. Bis dahin waren alle Einwohner ausnahmslos katholischen Glaubens [51].



Deckengemälde Aphrodite

Seit ca. 1870 wohnte ein bodmanscher Güteraufseher auf Schloß Freudental. Es war dies Karl Leirer aus Möggingen, später sein Schwager Julius Glenkler und zuletzt dessen Sohn Karl Glenkler, welcher auch von 1920 bis 1938 letzter Bürgermeister von Freudental war. Im ersten Weltkrieg von 1914–1918 war das Schloß zeitweise mit russischen Kriegsgefangenen belegt. Nach dem Krieg wurde im Jahre 1919 das Kinderheim Freudental gegründet. Träger war der Fürsorgeverein Konstanz, der dort Kinder im Alter von 8–16 Jahren unterbrachte. Geführt wurde das Kinderheim von katholischen Ordensschwestern aus Hegne [52]. Auf

[50] Kilian Weber, in „Badische Heimat", 21. Jhrg. 1934, S. 94–100.

[51] Die Religionszugehörigkeit in Baden, herausgegeben vom Badischen statistischen Landesamt, Freiburg, 1928.

[52] Heizmann, Die Gemeinden der Amtsbezirke Konstanz, Stockach und Überlingen in hist. Darstellung, S. 45, München 1935.

Grund der Deutschen Gemeindeordnung von 1935 wurde Freudental mit Wirkung vom 1.4.1938 in die Gemeinde Langenrain eingegliedert [53].

Bald nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges wurde im Jahre 1940 das bisherige Kinderheim aufgelöst und ein Kinderheim aus Auggen bei Mühlheim in Baden untergebracht, welches nahe der französischen Grenze der Kriegsgefährdung ausgesetzt war. Das Kinderheim konnte aber schon nach kurzer Zeit infolge der veränderten Kriegslage zurückverlegt werden und es folgten wechselvolle Zeiten für Schloß und Freudental.

Einige Zeit war eine Polizeischule aus Konstanz im Schloß untergebracht, dann folgten ungarische Waldarbeiter, und ab 1942 ein Forschungslaboratorium, welches im Auftrag des Oberkommandos der Marine arbeitete. Nach Kriegsende mußte das Schloß Flüchtlinge aufnehmen und von 1963 bis Ende 1967 war das Schloß an einen Architekten vermietet, welcher zusammen mit seiner Frau, der Bildhauerin und Töpfermeisterin Anna Mentzel-Marx eine Kunsttöpferei einrichtete [54].

Nach all den Jahren wechselvoller Belegung kam das Schloß in einen baulich schlechten Zustand und müßte dringend einer Renovierung unterzogen werden, wenn uns seine schönen Räume mit den kunstvollen Stuckdecken erhalten bleiben sollen

Zum Schluß sei folgendes vermerkt: Im Frühjahr 1966 wurden beim Verlegen eines neuen Bodens in der Kirche von Langenrain fünf Grabplatten unter dem alten Boden vor den beiden Seitenaltären gefunden und in den alten Kirchhof gebracht. Zwei Grabplatten zeigten noch deutlich in barocker Verzierung die Wappen von Hallweil und Bodman und können vermutlich dem Ehepaar Hans Georg von Hallweil und Maria Ursula geb. von Bodman zugeordnet werden. Eine weitere Grabplatte zeigte die Wappen von Reichlin-Meldegg und von Syrgenstein, und die Reste der verwitterten Inschrift ließen noch den Namen „Freifrau von Meldegg geb. von Syrgenstein, geb. 1748, gestorben 1784" erkennen. Eine weitere kleine Grabplatte mit zwei gegeneindergestellten Wappen kann als Kindergrabstein des in Freudental 1787 verstorbenen Kindes Philippine von Reichlin-Meldegg angenommen werden. Nicht einzuordnen ist zunächst eine weitere Grabplatte mit den Insignien eines Geistlichen (Kelch und Hostie) und barockem Wappenschild mit steigendem Steinbock, welcher auch als Helmzier erkennbar ist. Der Inschriftenteil dieser Grabplatte war abgebrochen und nicht vorhanden. Die Grabplatten sind im Frühjahr 1968 bei den Umbauarbeiten von Schloß Langenrain mit dem Bauschutt abgeführt worden.

Peter Hirscher, Stuttgart

Literatur:

Joh. Bapt. Kolb, Hist. stat. topogr. Lexikon von dem Großherzogtum Baden, Bd. I, Karlsruhe 1813.
Universal-Lexikon vom Großherzogtum Baden, Karlsruhe 1847.
Das Großherzogtum Baden, Karlsuhe 1885.
Franz Xaver Kraus, Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden, Bd. I Kreis Konstanz, Freiburg 1887.
Leopold Freiherr von Bodman, Geschichte (Regesten der Freiherren) von Bodman, Lindau 1894.
Franz Ludwig Baumann, Die Territorien des Seekreises 1800 in Badischen Neujahrsblätter, Karlsruhe 1894.
Julius Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch, Bd. I–III, Heidelberg 1898.
Albert Krieger, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, 2. Aufl. 1904/05.
Eduard Schuster, Die Burgen und Schlösser Badens, Karlsruhe 1908.
Edw. Freiherr v. Hornstein-Grüningen, Die von Hornstein und von Hertenstein, Erlebnisse aus 700 Jahren, Konstanz 1911.
Ludwig Heizmann, Die Gemeinden der Amtsbezirke Konstanz, Stockach und Überlingen in hist Darstellung, München 1935.
Kilian Weber, Der Mindelsee und seine Umgebung, Konstanz ca. 1948.
Adolf Schahl, Kunstbrevier für das Bodensee-Gebiet, Stuttgart 1959.
Möggingen 860–1960, herausgegeben vom Verein für Geschichte des Hegaus e. V. durch Herbert Berner, 1960.
Friedrich Thöne, Vom Bodensee zum Rheinfall, Konstanz 1962.
Wappenbuch des Landkreises Konstanz, Stuttgart 1964.
Der Landkreis Konstanz, Amtliche Kreisbeschreibung Bd. I, Konstanz 1968.

[53] Wappenbuch des Landkreises Konstanz, Stuttgart 1964, Seite 120–121.
[54] Südkurier, Konstanz, 21. Jahrgang, Nr. 54 6./7.3.1965.